

und Schreiben beim Elementarlehrer (γραμματικός), ebenso die Mädchen, welche in früheren Zeiten nur in Dingen des Haushaltes und Künsten der Toilette unterwiesen wurden, in späteren Zeiten aber nicht selten eine höhere Bildung in der Literatur sich aneigneten. Letzteres galt namentlich von den Hetären. Die Söhne der höheren Stände, welche sich dem Staatsdienste widmen wollten, erlernten außer den genannten Wissenschaften auch noch Gesezeskunde aus der Praxis oder beschäftigten sich mit der Philosophie. In den Colonien, namentlich aber in den ehemals barbarischen Ländern Aegypten, Syrien und Kleinasien, wohin durch die Eroberungen Alexanders des Großen mit der macedonischen Macht die griechische Sprache gedrungen war, wandte man der Letztern eine mehr wissenschaftliche Pflege zu, und so entstand die Philologie. Diese blühte besonders in Alexandria, wo auch die Lexikographie zu Hause war, und in Antiochien, wo noch im 4. und 5. Jahrhundert n. Chr. unter Libanius eine griechische Rhetorenschule bestand. — Die Schattenseiten der Erziehung bei den Griechen waren der Mangel des Familienlebens, das unter dem Hetärenwesen sehr litt, sowie der Umstand, daß die Religion nur in Cerimoniendienst und theilweise unsittlichen Mythen bestand, also auf die Moralität von nachtheiligem Einfluß war. Mit der Erlernung fremder Sprachen gaben sich die Griechen nicht ab, und obwohl sie von ausländischer Cultur, besonders der ägyptischen, nicht unabhängig waren, nahmen sie doch später vom Auslande nichts mehr an. Ganz außerhalb der nationalen Erziehungsweise stand die Schule und der Bund des vielgereisten Pythagoras (gest. 470 v. Chr.). Er erstrebte sittliche Läuterung durch Askese und allgemein menschliche Bildung, pflegte auch eifrig das Studium der Mathematik.

Die Römer hatten vor den Griechen das voraus, daß sie die eheliche Treue der Frauen überaus hochschätzten, daß bei ihnen Monogamie herrschte und Ehescheidungen in der ältern Zeit nicht vorkamen. Auch war die Gewalt des Vaters über die Kinder eine sehr große, jedoch keine unbeschränkte; das Recht, die Neugeborenen auszuwerfen, wurde frühzeitig unter staatliche Aufsicht gestellt und von der Zustimmung der Censoren abhängig gemacht. Daher hatte bei den Römern das Familienleben einen festen Halt, und in ihm lag der Schwerpunkt der Erziehung. Das Schulwesen war schon bei den Etruskern ausgebildet gewesen und verpflanzte sich gleich Anfangs nach Rom, wo das Vorhandensein von Schulen schon für die ältere Zeit verbürgt ist (Liv. 3, 44; 5, 27). Knaben und Mädchen wurden zusammen im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet. In den späteren Zeiten der Republik machte sich der griechische Einfluß geltend; dieß sahen die altrömisch Gesinnten so ungern, daß sie im J. 98 v. Chr. sogar eine Vertreibung der griechischen Rhetoren erwirkten. Auf die Dauer vermochten sie jedoch ihre Ansichten nicht zu behaupten. Der Bann nationaler Ab-

schließung wurde gebrochen, und die Folge davon war, daß das Griechische von allen Gebildeten erlernt, daß also zum ersten Male eine fremde Sprache Unterrichtsgegenstand wurde. Durch Cicero's Beispiel und Vorgang wurde die nacharistotelische Philosophie ein Lieblingsstudium der Römer, und die lateinische Sprache erhielt nach dem Muster der griechischen Philologie wissenschaftliche Behandlung. Unter den Händen der praktischen Römer machte die Methode des wissenschaftlichen Unterrichts sogar Fortschritte, indem sie feste Formen erhielt. Die Schulen waren in der Kaiserzeit noch Privatunternehmungen, nach und nach aber gingen die städtischen Obrigkeiten an, für Heranziehung von Lehrern zu sorgen; Privatleute machten nicht selten Schulkolonien, und die Kaiser, zuerst Vespasian, dann besonders Hadrian, Antoninus Pius, Marc Aurel und Alexander Severus, setzten hervorragenden Gelehrten feste Gehälter aus und stellten sie als Professoren an. Diocletian fixirte durch ein Decret die Gehaltsbezüge, und seine Nachfolger gingen auf diesem Wege fort, erließen bereits Verordnungen über das Leben und die Beaufsichtigung der Studenten und setzten die Dauer und Art der für den Staatsdienst erforderlichen Studien fest (vgl. Codex Theod. 14, 9, 1). So kam es, daß die wissenschaftliche Bildung in Rom fast Gemeingut wurde, und daß auch in den entferntesten Provinzen, z. B. Spanien und Afrika, Schulen in den Städten existirten. Als Handbücher beim Sprachunterricht dienten die Gedichte Homers, Virgils, Horaz', später die des Statius; für den rhetorischen Unterricht hatte man Materialiensammlungen, für das allgemeine Studium Lehrbücher, z. B. von Marcianus Capella. In byzantinischer Zeit endlich wurde auch Geschichte gelehrt, und es entstanden viele Compilationen der Weltgeschichte, voran die des Eutropius. An theoretischen Bearbeitern der Pädagogik aus griechisch-römischer Zeit sind zu nennen: Plato (De republica und De legibus), Aristoteles (Politica) und Plutarch, oder wer sonst der Verfasser der Schrift De educatione puerorum [Ἐπι παιδείας] ist. Unter den Römern schrieb Cato Censorius eine verloren gegangene Schrift über Erziehung mit antigriechischer Tendenz. Cicero ahmte die Schriften Plato's De republica und De legibus nach; Seneca (gest. 65 n. Chr.) hat in seinen philosophischen Schriften viele feine Beobachtungen über Erziehungsweise niedergelegt, und Quintilian (gest. um 92 n. Chr.), der in Rom öffentlicher besoldeter Professor der Rhetorik und Lehrer des Neffen Domitians war, stellte in seiner Schrift Institutio oratoria alles zusammen, was zur Erziehung eines Redners, Juristen und Staatsmannes vom Elementarunterricht an bis zur vollständigen Ausbildung nothwendig war.

Die Juden hielten sehr darauf, daß ihre Kinder in der Religion ihrer Väter aufgezogen und zur Ausübung derselben angehalten wurden (3. 88, 19). Schon von Moses (Ex. 12, 26 f.) hatten die